

### »Adelige als Unternehmer im bürgerlichen Zeitalter«

Die Vereinigten Westfälischen Adelsarchive e.V. hatten zum nunmehr vierten Mal zu einem wissenschaftlichen Kolloquium eingeladen, das diesmal vom 28. bis 30. Juli 2004 im Gräflichen Parkhotel in Bad Driburg stattfand. Das Thema »Adelige als

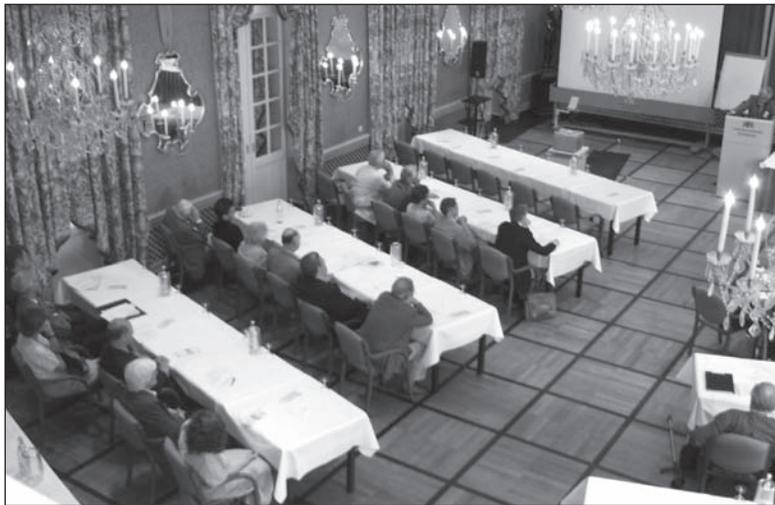
Bürgertum gab. Schon Eckart Conze (Universität Marburg) wies in seinem Einführungsvortrag »Der Adel ist tot – es lebe der Adel! Adelsgeschichte in Deutschland im 19. Jahrhundert. Entwicklungen und Perspektiven« auf die Heterogenität der Adelslandschaften hin, die sich im Unternehmertum widerspiegeln. Bei allem unternehmerischen Engage-

die jüdische Familie von Bleichröder, die aber dennoch einen ebenso adeligen Lebensstil pflegten wie alteingesessene Familien.

Wie immer bei wissenschaftlichen Veranstaltungen der Vereinigten Westfälische Adelsarchive e.V. erwies es sich auch hier als Vorteil, dass es eine Tagung über und mit dem Adel war. Zahlreiche Teilnehmende aus adeligen Familien bereicherten die lebhaften Diskussionen um wertvolle Beiträge. Ein Beispiel aus der heutigen Praxis lieferte Marcus Graf von Oeynhausen-Sierstorff mit seinem Bericht über die von ihm geführte Unternehmensgruppe in den Bereichen Klinik- und Bäderbetrieb, Gräfliches Parkhotel und Bad Driburger Mineralbrunnen.

Der Tagungsband wird voraussichtlich im Frühjahr 2005 erscheinen.

Ep



Festsaal des Gräflichen Parkhotels Bad Driburg

Unternehmer im bürgerlichen Zeitalter« ging auf die Initiative von Prof. Dr. Manfred Rasch (KruppThyssen Konzernarchiv, Duisburg), Prof. Dr. Toni Pierenkemper (Seminar für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Köln) und Prof. Dr. Norbert Reimann (Westfälisches Archivamt, Münster) zurück, die auch die wissenschaftliche Leitung innehatten. Die Tagung wurde von der Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe unterstützt.

Ziel der Veranstaltung war die Evaluierung unternehmerischen Handelns diesseits und jenseits der angestammten adeligen Betätigungsfelder in Land- und Forstwirtschaft – ein Themenkomplex, der bislang so gut wie kaum von der Forschung behandelt wurde. In insgesamt vierzehn Vorträgen wurden die Spezifika adeligen Unternehmertums in Deutschland von der Frühindustrialisierung seit dem Ende des 18. Jahrhunderts bis in unsere Zeit herausgearbeitet. Die Fallbeispiele einzelner adeliger Unternehmer bzw. Unternehmergruppen machten deutlich, dass es sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede innerhalb des Adels sowie zum

ment blieben vor allem für den Uradel (z. B. Freiherren von Elverfeldt und von Romberg, Grafen von Spee und von Landsberg-Velen, Herzöge/Könige von Württemberg) die Bindung an den Großbesitz und dessen Ressourcen, ein generationsübergreifendes Denken (*longue durée*) und angestammte Ausbildungskarrieren beim Militär oder im Rechtswesen charakteristisch. Auch eine adelig geprägte Lebensweise blieb verbindlich. Adelige Unternehmer waren weniger operativ tätig, zeigten nicht so viel Risikobereitschaft und »Instinkt« bei Investitionen. Konnten sie in der Frühindustrialisierung im Ancien Régime zum Teil aufgrund ihrer angestammten Rechte noch reüssieren (Bergbau- und Montanindustrie, Papierfabrikation, Chemiebetriebe), verloren sie mit zunehmender Professionalisierung von Unternehmerstrukturen und des Kreditwesens ab 1850 mehr und mehr an Gewicht. Eine Ausnahme stellten die erfolgreichen oberschlesischen Magnaten wie die Fürsten von Donnersmarck im Bergbau und in der Stahlindustrie dar. Vom angestammten Adel abzuheben ist der aufgrund unternehmerischer Leistungen nobilitierte Adel wie etwa die von Faber(-Castel) oder

### Freiherr von und zu Brenken mit Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet

Der Bundespräsident hat Georg Freiherr von und zu Brenken, Schloss Erpernburg, das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Die Auszeichnung wurde durch den Detmolder Regierungspräsidenten Andreas Wiebe am 26. Oktober in der Bezirksregierung Detmold überreicht. Als Grund für die Ehrung nannte Regierungspräsident Wiebe die zahlreichen Ehrenämter, in denen sich Freiherr von und zu Brenken seit vielen Jahren für das Allgemeinwohl engagiert. Diese decken ein breites Spektrum ab: Mitwirkung in zahlreichen Gremien der land- und forstwirtschaftlichen Selbstverwaltung, Mitgliedschaft im Kreistag der Kreise Büren und später Paderborn, Präsident des Bonifatiuswerkes, um nur einige zu nennen. Ausdrücklich erwähnt wurde auch die Tatsache, dass Freiherr von und zu Brenken seit mehr als zwei Jahrzehnten den Vorsitz der Vereinigten Westfälischen Adelsarchive e.V. innehat. In dieser Funktion hat er sich außerordentlich engagiert dafür eingesetzt, die privaten Adelsarchive in Westfalen in ihrer Erhaltung zu sichern und ihre Erschließung und wissenschaftliche Auswertung zu fördern. Es ist ihm dabei gelun-



Freiherr von und zu Brenken, Regierungspräsident Andreas Wiebe

Foto: Prälat Clemens A. Kathke

gen, bei den im Verein zusammengeschlossenen Eigentümern dieser Archive das Bewusstsein dafür zu stärken, dass diese Archive zu den wichtigsten Grundlagen unseres kulturellen Erbes gehören und ihren Besitzern damit eine große Verantwortung auferlegen. Dass sich die Betreuung der privaten Adelsarchive in Westfalen durch das Westfälische Archivamt auf ein breites Vertrauen seitens der Archiveigentümer stützen kann, ist nicht zuletzt dem Engagement Brenkens zu verdanken.

### »Neue Herren – Neue Zeiten?« – Broschüre zur Ausstellung des Kreisarchivs Paderborn erschienen

Mehr als 6.500 Besucher haben in der Zeit vom 24. August bis zum 18. Oktober 2003 die Ausstellung »Neue Herren – Neue Zeiten? Das Paderborner Land im Übergang vom Fürstbistum zum Königreich Preußen 1803-1816« im Kreismuseum Wewelsburg besucht. Immer wieder wurde von Besuchern der Wunsch geäußert, das Ausgestellte auch in gedruckter Form nachlesen zu können.

Mit dem Untergang des Alten Reiches 1803 begann auch im östlichen Westfalen eine turbulente Zeit des Übergangs mit tiefgreifenden Veränderungen in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft. Innerhalb weniger Jahre erlebte das Hochstift mehrere »neue Herren«. Die vom Kreisar-

chiv Paderborn erarbeitete Ausstellung erzählt den Ablauf dieser bewegten Epoche. Sie erinnert aber zugleich auch an die Gründung der Landkreise, denn schließlich konnte der Kreis Paderborn im vergangenen Jahr seinen 200. Geburtstag feiern. Die sächliche und räumliche Verwaltungseinteilung von 1816 hatte lange Bestand: Die Kreisgrenzen blieben – nach geringfügigen Korrekturen 1832 – bis zur Kommunalen Neugliederung 1975 unverändert. Interessanterweise ähnelte der »erste« Kreis Paderborn von 1803 in seinem räumlichen Zuschnitt dem heutigen Kreis Paderborn.

Jetzt kann man nicht nur die Einführungsvorträge von Landrat Dr. Wansleben und Kreisarchivar Wilhelm Grabe, sondern auch die von Markus Moors konzipierte Ausstellung nachlesen. Die knapp 60seitige Broschüre ist mit zahlreichen farbigen Abbildungen versehen und kann kostenlos über das Kreisarchiv Paderborn, Lindenstr. 12, 33142 Büren, Tel. 02951/970226 bezogen werden.

*Wilhelm Grabe*

### Der »Tag der Archive« am 25. September 2004 in Archiven in Münster

Nach der positiven Resonanz des ersten bundesweiten Tags der Archive vor drei Jahren hatte der Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e. V. (VdA) alle Archive erneut zur Teilnahme am Samstag, den 25. September 2004 aufgerufen. Ziel dieses Tags der offenen Tür ist es, interessierten Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit zu geben, sich über die Arbeit der Archive zu informieren und einen Blick hinter die Kulissen zu werfen. Die Kommunalwahlen in NRW am darauf folgenden Sonntag verhinderten oder erschwerten leider die Durchführbarkeit für viele Archive in unserer Region, sodass die Teilnahme nicht so zahlreich war wie 2001.

Das Westfälische Archivamt hatte sich im Vorfeld mit den vier anderen größeren Archiven in Münster, mit dem Staatsarchiv Münster des Landesarchivs NRW, dem Stadtarchiv, dem Bistumsarchiv und mit dem Universitätsarchiv, abgestimmt und gemeinsam eine intensive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit betrie-

ben. Es gab einheitliche Plakate und Flyer auf der Grundlage eines vom VdA herausgegebenen Layoutpakets. Außerdem einigten sich alle beteiligten Archive auf eine gemeinsame Öffnungszeiten zwischen 10 und 17 Uhr. Diese Entscheidung erwies sich als richtig, weil viele Besucher gleich mehrere Archive an diesem Tag aufsuchten.

Das Landesarchiv NRW, Staatsarchiv Münster, hatte seine Pforten an zwei Stellen geöffnet. Sowohl das Haupthaus am Bohlweg als auch das Grundbuch- und Grundaktenarchiv in der Speicherstadt in Coerde standen den Besucherinnen und Besuchern offen. Geboten wurden regelmäßige Führungen durch die Magazine, wobei ausgewählte Archivalien, eine Urkunde Ludwigs des Frommen, frühneuzeitliche Karten, Akten aus dem 18. bis 20. Jahrhundert, sowie Grundbücher und Grundakten bewundert werden konnten. Es konnte im Internetportal »Archive NRW« und in Datenbanken recherchiert werden, und an einem Büchertisch bestand die Möglichkeit zum günstigen Erwerb von Publikationen des Staatsarchivs. Mit einer Gesamtbeteiligung von über 230 Personen wurden die Erwartungen des Archivs übertroffen. Einhellig war man allerdings der Meinung, als Wochentag sei in Zukunft ein Sonntag besser gewählt als ein Samstag.

Zunächst etwas zögerlich trafen die Besucherinnen und Besucher im Stadtarchiv, das seit einem Jahr am nördlichen Stadtrand liegt, ein. Gegen Mittag änderte sich das Bild. An den stündlich angebotenen Hausbesichtigungen war das Interesse teilweise so groß, dass die Gruppen geteilt werden mussten. Geduldig standen die Besucher an, um die Titelseite der Zeitung ihres Geburtstages zu erhalten. An den beiden Reader-Printern im Lesesaal des Stadtarchivs konnten die Mitarbeiterinnen der großen Nachfrage nur mit Mühe nachkommen. Auch die Goldenen Bücher der Stadt Münster waren ständig umlagert. Mit dünnen weißen Baumwollhandschuhen durften die Besucher vorsichtig darin blättern und nach berühmten Persönlichkeiten suchen, die seit 1907 die Stadt besucht haben. An vier Computern konnten die Gäste selbstständig oder mit Anleitung in den Beständen recherchieren oder sich die virtuellen Ausstellungen des

Stadtarchiv anschauen. Bei einem vom Haus kostenlos angebotenen Heiß- oder Kaltgetränk unterhielten sich manche Gäste noch lange über das Gesehene. Mit insgesamt etwa 200 Besucherinnen und Besuchern und mit einer Vielzahl intensiver Beratungsgespräche zu den unterschiedlichsten Fragen des Archivwesens, zog das gesamte Team des Stadtarchivs am Abend eine sehr positive Bilanz. Einem weiteren Tag der Archive sieht man im Stadtarchiv Münster mit Interesse entgegen.

Das Bistumsarchiv bot den Besuchern, es kamen mehr als hundert, drei thematisch in sich geschlossene Ausstellungen: Eine Dokumentation seiner Aufgabenbereiche und der Aufgabenwahrnehmung, die Vorführung des Galensaales mit seinen Musealien und dazu passenden Archivalien und Büchern sowie eine

besuchte Führungen durch den Benutzungsbereich und das Magazin statt. Sehr beliebt waren die Demonstrationen der Restaurierungswerkstatt von restauratorischen Arbeitsprozessen (Urkunden- und Siegelrestaurierung, Anfasern beschädigter Papiere, Laminierung, Gefrier Trocknung von durchnässtem Archiv- und Bibliotheksgut). Besonders die Familienforscher nutzten die Beratungen beim Aufbau eigener (Familien-) Archive. Die im Westfälischen Archivtag ansässige Westfälische Gesellschaft für Genealogie hatte hierfür einen eigenen Stand aufgebaut. Ein »Renner« war die Abgabe von Materialien zur Lagerung von Archivalien wie Archivkartons, Sammelmappen und Urkundentaschen aus säurefreiem Karton. Auch die Büchertische zum Kauf von Publikationen wurden gut genutzt. Eine kleine Aus-

weiteren Besuch des Hauses anregten.

Der Tag der Archive soll künftig im zweijährigen Turnus stattfinden.

Ep

## Buchpräsentation im Rathaus der Stadt Geseke

Im Rahmen einer feierlichen Buchpräsentation wurde im Alten Rathaus der Stadt Geseke am 19. Mai 2004 die in diesem Jahr in der vom Westfälischen Archivamt herausgegebenen Reihe »Texte und Untersuchungen zur Archivpflege« als Band 17 erschienene Publikation »Geschichte des Stadtarchivs Geseke und seiner Bestände«, verfasst von der derzeitigen Leiterin des Stadtarchivs, Evelyn Richter, vor einem Kreis aus Vertretern des Stadtrates, der Vereins für Heimatkunde Geseke e. V., der Sparkasse Geseke und Archivarinnen und Archivaren der benachbarten Kommunalarchive durch Vertreter des Archivamtes und der Autorin der Öffentlichkeit vorgestellt.

Nach Begrüßung durch Bürgermeister Franz Holtgrewe schilderte Dr. Wolfgang Bockhorst vom Westfälischen Archivamt die jahrzehntelangen archivpflegerischen Bemühungen um Einrichtung und Aufbau des Stadtarchivs Geseke sowie die Entstehungsgeschichte der Publikation. Dem schloss sich ein Kurzvortrag der Archivarin an, in der sie die wichtigsten Etappen der Geschichte des 1491 erstmalig schriftlich erwähnten Archivs darstellte, und denjenigen dankte, die durch ihren Kostenzuschuss die Drucklegung der Publikation mit ermöglichten, nämlich der örtlichen Sparkasse, dem Geseker Heimatverein und der Stadt Geseke.

Archivpflege ist im 19. Jahrhundert eine Aufgabe gewesen, der sich der Staat angenommen hat. Seit 1802 haben zunächst Hessen-Darmstadt und seit 1815 Preußen die Kommunen angehalten, sich ihrer Archive anzunehmen. Diese Aufgabe ist von den Städten und Gemeinden eher widerwillig übernommen und in der Regel auch schlampig vollzogen worden, weil das Bewußtsein um die Besonderheit der eigenen Geschichte noch nicht vorhanden war. Der Geheime Archivrät Dr. Roger Wilmans, der 1872 und 1874 die Stadtarchive in der Hellwegzone zwischen Werl und Paderborn auf höhere Ver-



Besucher in der Restaurierungswerkstatt des WAA

kleine Ausstellung zu münsterischen Kirchen. Außerdem wurden vormittags zwei Hausführungen angeboten. Diese Führungen waren sehr gut besucht, wie auch die Teilbereiche zu Galen und der Archivarbeit. Die Ausstellung über die Kirchen in der Aula litt etwas darunter, dass sie wegen einer Orgelprüfung in der Aula erst am Nachmittag zugänglich war, den viele Besucher wohl für die anderen Archive eingeplant hatten, denn im Bistumsarchiv lag die größte Besucherdichte im Vormittag.

Auch das Westfälische Archivamt hatte diesmal wieder ein umfangreiches Programm zusammengestellt. Es fanden kontinuierlich gut

stellungen mit dem Titel »Ein offenbartes Leben – Aus Nachlässen westfälischer Persönlichkeiten vom 17. bis 20. Jahrhundert« zeigte Exponate aus Beständen des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe, des Westfälischen Literaturarchivs und aus Adelsarchiven. Unter dem, was Menschen für aufbewahrenswert hielten, waren so manche Seltenheiten. Zwischendurch konnte man sich mit einem kostenlosen Getränk stärken. Insgesamt zieht das Westfälische Archivamt ein positives Resümee des Tages. Die Besucher nutzten vor allem die Möglichkeit zu Fragen und Gesprächen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die zu einem

anlassung inspizierte, zeichnete von dem damaligen Zustand der Archive, so auch des Geseker Stadtarchivs, ein niederschmetterndes Bild. Konsequenzen hatte diese Inspektion jedoch nicht, auch deshalb nicht, weil staatlicherseits nur beobachtet und kritisiert, nicht aber handelnd eingegriffen wurde.

Das sollte sich erst mit dem Aufbau einer nichtstaatlichen Archivpfle-

Stadt Geseke vereinigten ehemaligen Amtes Störmede zu. Mit diesem erheblichen Zuwachs stellte sich die Frage der Unterbringung des Archivgutes, das zu diesem Zeitpunkt teils im Alten Rathaus, teils im Amtshaus in Ehringhausen untergebracht war, sowie seiner sachgemäßen Betreuung. An der Lösung dieser Frage war auch der Geseker Heimatverein maßgeblich beteiligt, denn er dräng-

schaftlichen Weiterbildung zur Diplomarchivarin an der Fachhochschule Potsdam teilgenommen. Die nun vorliegende Publikation, die eine Verknüpfung der Archivgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart mit der örtlichen Stadt- und Verwaltungsgeschichte versucht und die archivpflegerischen Bemühungen um das Geseker Stadtarchiv seit dem 19. Jahrhundert nachzeichnet, ist eine überarbeitete und erweiterte Fassung ihrer Abschlussarbeit.

*Evelyn Richter*



Bürgermeister Franz Holtgreve, Evelyn Richter, Dr. Wolfgang Bockhorst

Foto: Christiane Sonntag-Carl

ge ändern, die mit finanzieller und personeller Unterstützung konkret helfen konnte. Dr. Glasmeier, Leiter der gerade neu eingerichteten Archivberatungstelle für die Provinz Westfalen, besuchte schon 1927 das Stadtarchiv Geseke. In den kommenden Jahrzehnten folgten weitere Besuche, Anregungen und Verhandlungen mit den Vertretern der Stadt, bis 1954/55 die Verzeichnung der im Stadtarchiv bis 1930 vorhandenen Bestände durch den damaligen Landesarchivrat Dr. Wolfgang Leesch erfolgen konnte. Ein zweckmäßiger Archivraum wurde im Keller des Rathauses eingerichtet. Das damals entstandene Findbuch führte zu einer Befruchtung der lokalgeschichtlichen Forschung und Verbreitung der ortsgeschichtlichen Kenntnisse, die insbesondere ihren Niederschlag auch in den vom Geseker Heimatverein herausgegebenen Geseker Heimatblättern fanden.

1975 wachsen der Stadt Geseke als Rechtsnachfolgerin die Bestände der Registratur des im Zuge der Kommunalen Neuordnung mit der

te mit Erfolg die Stadtverwaltung auf Schaffung einer Personalstelle, die nur für das Archiv da sein sollte.

Am 1. Oktober 1983 wurde die neu geschaffene Position im Archiv mit Frau Monika Weissenfels besetzt. Am 9. Dezember 1984 öffnete das im sogenannten Böddeker Hof untergebrachte Stadtarchiv den Bürgern erstmals seine Tore und wurde von Anfang an rege genutzt. Seitdem ist der Umfang der Bestände durch Übernahme von Archivgut aus amtlicher und privater Hand – Vereinsarchive, Nachlässe u. a. – sowie durch Sammlungsgut erheblich gewachsen. Ende 1991 verließ die damalige Archivarin den Dienst bei der Stadt Geseke. Zum 1. April 1992 wurde ihre Nachfolgerin Evelyn Richter als hauptamtliche Archivarin eingestellt. 1998 musste das Archiv nicht zuletzt aus Räumungsmangel in größere Räumlichkeiten in ein Schulgebäude umziehen und wurde 1999 wiedereröffnet.

Die Verfasserin hat in den Jahren 1999 bis 2002 an einer postgradualen berufs begleitenden wissen-

## Rechtsstreit um ein Kirchenbuch

Die Wiedererlangung von verschwundenen Archivalien bereitet nicht nur Kommunalarchiven, sondern auch kirchlichen Archiven zunehmend Schwierigkeiten. Da tauchen z. B. Kirchensiegel bei der Internetauktion von ebay oder Urkunden auf Sammlerflohmärkten auf. Umso erfreulicher ist es, wenn es gelingt, offensichtlich abhanden gekommenes Archivgut auf dem Rechtsweg wieder zu erlangen.

Allerdings bezieht sich dieser Fall nicht auf normales Archivgut, sondern auf Kirchenbücher, und ist damit nicht allgemein übertragbar.

In einer Kirchengemeinde des Ruhrgebietes ist bei der Auflösung des evangelischen Krankenhauses in den 80iger Jahren auch ein großer Teil des dort lagernden Kirchenarchivs verschwunden. Darunter befanden sich 2 Kirchenbücher aus dem 18. Jahrhundert. Das eine Kirchenbuch wurde anonym wieder zurückgegeben.

Aufgrund eines Zeitungsartikels im Juni 2000 wurden wir darauf aufmerksam, dass ein Rechtsanwalt und Notar, gleichzeitig Mitglied des örtlichen geschichtlichen Arbeitskreises, das Kirchenbuch angeblich gefunden hatte und nun auswerten wollte.

Wir mussten nun erst die Kirchengemeinde überzeugen, dass sie auf Grund der kirchlichen Archivgesetze verpflichtet war, den Versuch zu unternehmen, das Kirchenbuch – zur Not auch gerichtlich – wieder zu erlangen. Ein Versuch der gütigen Einigung scheiterte aber, da der Notar die hohe Bedeutung des Kirchenbuches für ihn und die Ortsgeschichte betonte. Es blieb daher nur

der Rechtsweg mit einer Klage auf die Herausgabe des Kirchenbuches durch die Kirchengemeinde.

Aufgrund der hohen Bedeutung des Falles für das kirchliche Archivrecht haben wir der Gemeinde einen relativ hohen Streitwert (7.500 Euro) empfohlen, sodass nicht das Amtsgericht, sondern das Landgericht erstinstanzlich mit diesem Fall beschäftigt war. Während die Gegenseite die Regelungen des BGB, insbesondere den Tatbestand der Ersitzung, und des gutgläubigen Erwerbs als Argument gegen die Herausgabe vorbrachte, verwiesen wir auf die Funktion der Kirchenbücher als öffentliche Urkunde im Sinne des Personenstandsrechts. So können aus den Kirchenbüchern öffentliche Personenstandsurkunden erstellt werden, die z. B. auch bei Fragen unklarer Erbfolgen von juristischer Relevanz sind. Damit seien die Kirchenbücher dem öffentlichen Sachenrecht zuzuordnen und fielen deswegen nicht unter die Regelungen des BGB. Entsprechend hätten die möglichen privatrechtlichen Eigentumsansprüche z. B. durch Ersitzung oder gutgläubigen Erwerb ohne ausdrückliche Entwidmung keine Grundlage.

Das Landgericht unterbreitete einen Vergleichsvorschlag (Rückgabe des Kirchenbuches gegen Zahlung von 1800 Euro), auf den die Kirchengemeinde einzugehen bereit war. Allerdings wies der Notar diesen Vorschlag zurück. In dem anschließenden Urteil wurde der Notar auf Herausgabe des Kirchenbuches verurteilt. Das Gericht blieb in seiner Argumentation bei dem bürgerlichen Recht. Es hob aber darauf ab, dass das abhanden gekommene Kirchenbuch auf Grund der juristischen Fachkenntnisse des Notars nicht hätte gutgläubig erworben werden können, sondern eine Nachforschungspflicht gehabt hätte.

Der Notar gab sich mit dem Urteil nicht zufrieden und legte Berufung ein. Bei der Berufungsverhandlung konnten wir unsere Position noch untermauern mit einem kirchenrechtlichen Gutachten, das für einen ähnlich gelagerten Fall in Sachsen-Anhalt angefertigt wurde. Diese Gutachten wird in der Zeitschrift des Verbandes kirchlicher Archive »Aus evangelischen Archiven demnächst erscheinen. Bei der Verhandlung vor dem OLG wurde nun deutlich, dass auch der dortige Senat der

Ansicht zuneigte, dass Kirchenbücher dem öffentlichen Sachenrecht zuzuordnen seien. Leider kam es aber nicht zu dem zweitinstanzlichen Urteil, da der Notar mit Einwilligung der Kirchengemeinde die Berufung zurückzog. Allerdings haben wir erreicht, dass ein entsprechender Hinweis des OLG Hamm zur Einschätzung der Rechtslage im Protokoll mitaufgenommen wurde. Dies stärkt die Position der kirchlichen Archive, da es zunehmend Auseinandersetzungen um abhanden gekommene Kirchenbücher gibt. Gleichzeitig ist es ein Appell, bei möglichen juristischen Auseinandersetzungen auch das öffentliche Sachenrecht in die Überlegungen mit einzubeziehen.

Wolfgang Günther

### Arbeitskreis »Vertikale Bewertung«

Im Dezember 2003 hatte sich auf Anregung von Frau Dr. Hennigs vom Staatsarchiv Münster und Herrn Dr. Teske vom Westfälischen Archivamt ein Arbeitskreis »Vertikale Bewertung« aus Vertretern von Staats- und Kommunalarchiven konstituiert. Er hatte die Aufgabe, die Auswirkungen zu diskutieren, die das von den Staatsarchiven entwickelte Bewertungsmodell für die Überlieferung der Bezirksregierungen auf die Kommunalarchive hat. Zugleich strebte er eine Verbesserung der Kooperation zwischen staatlicher und kommunaler Ebene bei Bewertungsfragen, insbesondere bei Behörden der unteren staatlichen Verwaltungsebene, an.

Auf der letzten Sitzung stellte nun Frau Dr. Martina Wiech von Abteilung 2 des Landesarchivs NRW ein neues Fachkonzept zur Steuerung der Überlieferungsbildung der Staatsarchive mit Archivierungsmodellen vor. Danach soll zukünftig Schriftgut nicht mehr auf der Basis einer einzelnen *Behörde* bewertet werden, stattdessen sollen einzelne *Aufgabenbereiche* der Landesverwaltung auf allen Ebenen, auf denen sie wahrgenommen werden, parallel betrachtet werden. Indem auf diese Weise jeweils mehrere Behörden und Einrichtungen des Landes gleichzeitig in den Blick genommen werden, können Informationen in allen beteiligten Landesbehörden vertikal und horizontal abgeglichen werden. Ausdrücklich soll dabei auch

der Dialog mit anderen Archiven, Behörden und Vertretern der Forschung gesucht werden. Frau Dr. Wiech wird das Konzept im nächsten Heft der Archivpflege ausführlich vorstellen.

Da die Anliegen des Arbeitskreises durch das neue Konzept aufgefangen werden sollen, die neuen Modelle noch nicht vorliegen und sich die dem Landesarchiv angehörenden Archive aus dem Arbeitskreis zurückgezogen haben, hat er seine Tätigkeit zunächst eingestellt. Für den vom Landesarchiv gewünschten Dialog bei Bewertungsfragen steht er weiterhin zur Verfügung ebenso wie die Archivarbeitskreise beim Städtetag, beim Städte- und Gemeindebund und beim Landkreistag NRW (ARGE, ASGA, AKKA).

Ts

### Zuständigkeit und Überlieferungsfragen bei Schulunterlagen

Der Runderlass »Richtlinien für die Aufbewahrung, Aussonderung und Vernichtung von Akten bei Behörden und Einrichtungen im Geschäftsbereich des Kultusministers« hatte 1981 unter Ziff. 5 verfügt, dass für die Archivierung der Unterlagen der »öffentlichen Schulen, die sich nicht in der Trägerschaft des Landes befinden«, »die Archive der Schulträger« zuständig sind.

Seitdem bei der Änderung des Runderlasses im Jahr 1995 diese Formulierung gestrichen worden war, herrschte bei vielen Kommunalarchiven Unsicherheit über die aktuellen Zuständigkeiten. Die Abteilung Grundsatzfragen und Öffentlichkeitsarbeit des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen hat jetzt in einem Schreiben, das dem Westfälischen Archivamt zur Kenntnis gegeben worden ist, festgestellt, dass sich an der alten archivischen Zuständigkeit nichts geändert hat, d. h.: »Bei öffentlichen Schulen in kommunaler Trägerschaft ist nach § 3 Abs. 6 und § 10 ArchivG (Archivgesetz) eine der kommunalen archivischen Einrichtungen zuständig.«

Ts

**Gesucht:  
Ein verlorener Heimatfilm  
der »Roten Erde«  
»Durch das schöne  
Westfalen« (1928/29)**

Alte, flimmernde Schwarz-Weiß-Filme aus der Frühzeit des Kintopps haben oftmals ihre eigene Geschichte. Das gilt auch für den großangelegten Heimatfilm »Durch das schöne Westfalen«, den der in Berlin ansässige Kameramann und Produzent Hubert Schonger in den späten Jahren der Weimarer Republik realisierte.



Hubert Schonger

Auftraggeber waren offenbar der Westfälische Verkehrsverband und der damalige Provinzialverband Westfalen, der Vorgänger des heutigen Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Wie den zeitgenössischen Zensurkarten zu entnehmen ist, bestand dieser 35-mm Stummfilm aus insgesamt 5 Teilen, die die folgenden Titel trugen:

1. Das Münsterland
2. Um Ruhr und Lippe
3. Sauerland, Siegerland und Wittgensteinerland
4. Das Sauerland und die Soester Börde
5. Teutoburger Wald und Weserbergland

Leider ist nicht bekannt, wie viele Kopien von dieser für Westfalen grundlegenden ersten filmischen Gesamtdarstellung seinerzeit in Umlauf gebracht worden sind. Inzwischen ist es dem Westfälischen Landesmedienzentrum in Münster gelungen, vier der ursprünglich fünf Teile nachzuweisen. Nur das Schicksal des das Münsterland thematisierenden

ersten Filmes ist – noch – unbekannt. Wer diesen Film »Das Münsterland« aus dem Jahre 1928/29 kennt oder besitzt, den möchten wir hiermit sehr herzlich um Meldung bitten, da das Westfälische Landesmedienzentrum z. Zt. eine rekonstruierte und kommentierte bzw. nachvertonte Neufassung des gesamten Filmdokumentes auf DVD plant. Für weiterführende Hinweise bedankt sich: Dr. Volker Jakob, Westfälisches Landesmedienzentrum, 48133 Münster  
Tel.: 0251 / 591-4718  
Email: volker.jakob@lwl.org

*Dr. Volker Jakob*

**Das Hofesarchiv Meyer zu Hartum in Herford-Diebrock**

Bereits im ältesten Heberegister der Abtei Herford aus dem 12. Jahrhundert werden die Villikation »Harthe(j)m« und ein »villicus«, d. h. ein Meier zu Hartum, mit seinen Abgaben erwähnt. Im Jahr 1333 wird in einem weiteren Herforder Heberegister unter »officium Hartham« auch die curia, also ein Haupthof, genannt. Das heute stehende stattliche denkmalgeschützte Hofgebäude mit geschnitzten Torpfosten und Giebelbalcken wurde 1844 in Fachwerkbauweise errichtet. Der landwirtschaftliche Betrieb umfasst rund 120 ha, davon 54 ha Eigenland, die Gebäude werden auch als Reiterhof genutzt.

Bis 1635, als Wilhelm Meier zu Hartum freiwillig den Hof aufgab, um auf das Altenteil zu ziehen, wurde der Herforder Pachthof von Eigenbehörden des Stifts betrieben. In dieser Situation übernahm der Ravensbergische Landhauptmann Barthold Hollmann, der aus einer Herforder Bürgerfamilie stammte und dessen Bruder Kanoniker am Stift Herford war, den infolge der Kriegszeit lange wüst liegenden und sehr heruntergekommenen Meierhof zu Hartum vom Kapitel des Stifts Herford zunächst in Zeit- und dann 1649 in Erbpacht, wobei im Unterschied zu den bisherigen Inhabern auf die Leibeigenschaft verzichtet wurde.

Mit dem Aufzug der Familie Hollmann beginnt die bis heute dauernde familiäre Kontinuität der Besitzer auf dem Hof Diebrock Nr. 2, einem der ehemals 42 »Sattelmeierhöfe« in der Grafschaft Ravensberg. Bei den Hofbesitzern gab es durch die Jahr-

hunderte allerdings keine stetige Vererbung vom Vater auf den Sohn, da auch zweite Ehemänner von Sattelmeier-Witwen auf dem Hof amtierten oder, zum Teil auch bedingt durch das Jüngstenerbrecht im Ravensbergischen, Erbtöchter den Hof mit in die Ehe brachten. Durch Eheschließungen mit Anerbinnen kamen so Mitglieder der Familien Sewing, Meyer zu Belcke, Meyerhenrich und Habigsberg in den Besitz und wurden infolgedessen auch Meyer zu Hartum.

Die Akten befanden sich vor der Verzeichnung in einem ungeordneten Zustand. Bei der nun durchgeführten Ordnung, Verzeichnung und Klassifizierung wurden die zum Teil auseinandergerissenen Akten wieder zusammengefügt und in säurefreie Mappen und Kartons gelegt.

In dem Archiv des Hofes befinden sich fünf Urkunden des 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts, die älteste ist der Erbpachtvertrag des Stiftskapitels Herford mit Barthold Hollmann aus dem Jahr 1644, außerdem 382 Akten des 18. bis 20. Jahrhunderts und älteres Kartenmaterial, das in den Prozessakten enthalten ist. Das Hofesarchiv gehört dazu zu den größeren bäuerlichen Archiven.

Durch die übergeordnete Funktion des Meyerhofes in der Bauerschaft Diebrock sind in das Archiv auch Unterlagen gelangt, die die Vorspanndienste dieser Bauerschaft im 18. und 19. Jahrhundert für die Landesherrschaft zeigen und damit in den öffentlichen Bereich weisen.

Neben den Beständen, die den Meyerhof Diebrock Nr. 2 und seine jeweiligen Besitzer betreffen, fanden sich Akten zu eingeheirateten Familien, z. B. Familie Böndel in Diebrock, Hof und Familie Euscher in Elverdisen, Familie und Margarine-Fabrik Meyer-Lippinghausen in Lippinghausen und Hof und Familie Habigsberg in Lämershagen. Über eine Neubauerei auf der Hollinderheide, dem Versuch der Meyer zu Hartum im 18. Jahrhundert einen Aussiedlerhof zu gründen, gelangten auch Akten dazu in das Archiv. Diese Teilbestände, durch verwandtschaftliche Beziehungen bedingt, wurden in der Systematik gesondert gelassen.

Der Hauptbestand zum Hof Meyer zu Hartum gliedert sich in eine Abteilung zu den jeweiligen Hofesinhabern und einzelnen zugehörigen Familienmitgliedern in Generationenfol-

ge, u. a. auch mit privaten Papieren, wie einem Schreiben zur Verabredung eines heimlichen Treffens zwischen Verlobten aus dem Jahr 1837, sowie eine weitere Abteilung mit Akten zu Hofumfang und -betrieb, zu Steuern und Abgaben, sowie zu Prozessen, Mühlensachen, Wasserrechten, Erbpächtern und Finanzen.

Aktengruppen zu Tätigkeiten in Vereinen und Verbänden, zu zeitweiligen Ämtern der Hofbesitzer, wie der Vorsteherschaft im Wasserbauverband der Herforder Aa, zur Jagd und zu sportlichen Aktivitäten schließen sich an.

Zur Übersicht über die verschiedenen Hofesinhaber seit 1644 wurden zwei umfangreiche Tafeln zu Verwandtschaft und Besitzerfolge erstellt. Das Findbuch enthält ferner für die Urkunden ausführliche Inhaltsangaben, wobei der wesentliche Rechtsinhalt wiedergegeben ist, für die Akten knappere Beschreibungen, bei denen allerdings Besonderheiten und Inhalte, die sich aus dem Titel nicht ergeben, aufgeführt wurden.

Der Archivbestand befindet sich auf dem Hof Meyer zu Hartum, Bielefelder Straße 239, 32051 Herford und ist dort zu benutzen. Das Findbuch kann auch im Kommunalarchiv Herford und im Westfälischen Archivamt eingesehen werden.

Lutz Trautmann

### Nachruf: Gerhard Bartling (1929–2004)

Am 20. Juli 2004 verstarb wenige Wochen vor Vollendung seines 75. Lebensjahres unerwartet Gerhard Bartling, langjähriger Bad Oeynhausener Stadtheimatpfleger und Stadtarchivar.

Seit seiner Jugend engagiertes Mitglied in kirchlichen Vereinen und später auch kommunalpolitisch aktiv, begann Gerhard Bartling schon Ende der 1950er Jahre heimat- und ortskundliche Beiträge zu verfassen und zu veröffentlichen und sich auf dem Gebiet der Heimatpflege zu engagieren. Ab 1967 Ortsheimatpfleger in Eidinghausen, war er der erste, der sich – zahlreichen Kritikern zum Trotz – vehement für die Erhaltung des vom Abbruch bedrohten Schlosses Ovelgönne einsetzte. Auch nachdem 1980 der Erhalt des Schlosses und dessen Nutzung als Bürgerhaus einstimmig im Rat

beschlossen wurde, setzte Gerhard Bartling seine Bemühungen als zweiter Vorsitzender im »Freundeskreis Wasserschloss Ovelgönne e. V.« fort.

Nach der kommunalen Gebietsneuordnung wurde Gerhard Bartling 1973 zum ersten Stadtheimatpfleger von Bad Oeynhausen ernannt, ein Amt das er engagiert und kämpferisch nach mehrmaligen Bestätigungen durch den Rat bis 1990 ausübte. Um die in den einzelnen Stadtteilen aktiven Geschichts- und Heimatinteressierten zusammenzuführen, bildete er den Arbeitskreis für Heimatpflege der Stadt Bad Oeynhausen, der zur Stütze des Stadtheimatpflegers wurde. Gerhard Bartling suchte auch



die Zusammenarbeit mit dem Heimatverein Löhne, in deren Ergebnis die »Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausen« gemeinsam herausgegeben wurden. Von 1978 bis 1990 wuchs die Schriftenreihe um 15 Hefte bzw. Sonderhefte, die unter seiner redaktionellen Mitarbeit entstanden.

Am 1. März 1978 wechselte Gerhard Bartling vom Postdienst zur Stadt Bad Oeynhausen, wo er beauftragt wurde, das Stadtarchiv aufzubauen und dessen hauptamtliche Leitung zu übernehmen. Zu dieser Zeit noch ohne archivgesetzliche Grundlage leistete Gerhard Bartling Bemerkenswertes. Die relativ junge Stadt Bad Oeynhausen verdankt seiner Tätigkeit ein Stadtarchiv mit umfassenden Akten-, Bibliotheks- und Sammlungsbeständen, das fest im städtischen Kulturleben verankert ist. Schwerpunkt der Archivarbeit in der Aufbauzeit war die Sicherung und Verzeichnung von über 7000 Akten des Amtes Rehme und der Stadt Bad Oeynhausen bis 1973. Daneben

begann Gerhard Bartling frühzeitig auch Bestände von Vereinen, Firmen und Institutionen ins Stadtarchiv zu übernehmen sowie eine Archivbibliothek, die Bild- und andere Sammlungen anzulegen. Schon nach siebenjähriger Arbeit bescheinigte ihm eine dienstliche Beurteilung: »Seine erfolgreiche Arbeit im Stadtarchiv verrichtet er seit Jahren mit innerer Anteilnahme, großem Eifer und Freude. Er ist trotz gelegentlicher Eigenwilligkeit ein Gewinn für die Stadt.« Als hilfreich erwies sich die Verbindung von Stadtarchiv, Stadtheimatpflege und Arbeitskreis für Heimatpflege. Auf diese Weise konnten trotz knapper personeller Besetzung viele Projekte initiiert werden, die auch nach seinem Eintritt in den Ruhestand im September 1994 fortgesetzt wurden. Beispielhaft sei die Fertigung von Abschriften der Kirchenbücher der evangelischen Kirchengemeinden des Stadtgebietes bis 1874 genannt.

Mit dem Bundesverdienstkreuz und dem Ehrenring der Stadt Bad Oeynhausen ausgezeichnet, war Gerhard Bartling auch nach seiner Pensionierung u. a. ehrenamtlich für das Stadtarchiv und den Arbeitskreis für Heimatpflege tätig. Noch wenige Tage vor seinem Tod besuchte er das Stadtarchiv, wo er in der Regel einmal wöchentlich arbeitete. Er gehörte deshalb zu den Preisträgern des im vergangenen Jahr erstmals verliehenen Ehrenamtpreises der Stadt Bad Oeynhausen.

Mit seinen vielfältigen Aktivitäten hat Gerhard Bartling deutliche Spuren in der Stadt Bad Oeynhausen hinterlassen, die ihm ein langes Gedenken sichern. Seine sympathische Persönlichkeit, sein Rat und sein Wissen wird den Mitarbeitern des Stadtarchivs fehlen.

Rico Quaschny